

## „Alte Johannesbrücke“

Wann die erste Johannesbrücke hier an dieser Stelle gebaut wurde, ist nicht genau bekannt. Angenommen wird, dass dies Mitte des 19. Jhdts. war, da die Brücke im Kataster von 1856 schon aufscheint.

*Durch eine Urkunde von 1751 über die Weißenbacher „Schoßfahrt mit Flauder und abhaltender Winterbruggen“ ist nachweislich bekannt, dass die Lechtaler hier in diesem Bereich den Lech noch mit einem Floß überqueren und dafür Zoll bezahlen mussten.*

*Bevor diese Urkunde verfasst wurde, sah sich der Zollamtsverwalter und Pfleger von Ehrenberg Johann Georg Pfandler wegen Verlust des Zollgeldes veranlasst, den Richter vom Niedergericht Aschau zu beauftragen, eine Vollversammlung seiner Gemeindeglieder einzuberufen um über die Weißenbacher „Schoßfahrt mit Flauder und abhaltender Winterbruggen ober dem Bach über den Lech“ zu beraten. (ober dem Weißenbach über den Lech)*

*Das Gewerbe für diese Floßfahrt hatten die Leute von den vier Höfen – Laggenhof, Zittenhof, Edenhof und Oberhof. Aus diesen genannten Höfen mussten zwei verlässliche Männer für die Zolleinnahme gewählt werden, die auch mit ihrem Vermögen dafür haften mussten.*

*Bei der vom Richter einberufenen Vollversammlung welche am 26. April 1751 stattfand, wurden Andrä Lutz (wohnhaft wahrscheinlich im Edenhof) und Johann Jakob Knittl (wohnhaft im Laggenhof) gewählt. Beide Männer sind Sommer und Winter zu Hause, wohnen nahe am Lechfluß und sind auch fähig eine Winterbrücke zu erstellen.*

*Von diesem Johann Jakob Knittl stammt diese obengenannte Urkunde welche von seinem Nachfahren Martin Zotz aufbewahrt wird. Am 28. Juli 1751 wurden diese beiden gewählten Männer vom Ehrenberger Zollamtsverwalter aufgefordert, bei ihm zu erscheinen um vereidigt zu werden. Dies geschah am 10. August 1751 zu Ehrenberg, wobei man ihnen eine zehn Punkte umfassende Anleitung gegeben hatte, um ihrer Pflicht getreu nachzukommen.*

Der Verkehr ins Lechtal nahm zu, außerdem führte der Lech bald Hochwasser, bald Niederwasser und mit der „Winterbrugg“, die man ständig errichten und dann wieder abtragen musste, hatte das keine Zukunft mehr.

So hat man Mitte des 19. Jahrhunderts die „Johannesbrücke“ erbaut. Nach Erzählungen von Pohler Eduard – einem alten Weißenbacher – soll auf einem kleinen Bödele gleich über der Johannesbrücke eine Hütte gestanden haben, in dem der Brückenzolleinnehmer gewohnt hat. Später hat dann der österreichische Staat die Johannesbrücke übernommen und der Zoll wurde aufgelassen. Nach dem Tiroler Straßengesetz betrieb die Bezirkshauptmannschaft Reutte ab 1893 in mehreren Etappen den Bau sogenannter „Konkurrenzstraßen“ durch das Lechtal, die als Chausseen mit einer Breite von mindestens 15 Fuß (2,4 m) bis höchstens 18 Fuß (3,8 m) hergestellt wurden.

Die alte Brücke hatte zwei Hochwasser (1901 und 1910) überstehen müssen. Später, als der Autoverkehr zunahm, musste die Brücke tragfähiger gebaut werden.

1942 wurde die Brücke überdacht und 1945, in den letzten Tagen des 2. Weltkrieges, wurde die Brücke von der Deutschen Wehrmacht angezündet und niedergebrannt.

Die Hochdruckwasserleitung der Gemeinde Weißenbach war an dieser Brücke befestigt und lag nach dem Niederbrennen der Brücke frei auf noch vorhandenen Jochen. Sie war ständig reparaturbedürftig. 1950 wurde die Wasserleitung dann über neu gespannte Seile aufgehängt.

Nach über 50 Jahren gab es Anfang 2000 von Seiten der Gemeinde Weißenbach wieder Bemühungen, an dieser Stelle zumindest wieder eine Fußgängerverbindung herzustellen. Im Rahmen des Sonderförderprogrammes „Naturpark Tiroler Lech“ war es auf Grund großzügiger Förderung möglich, diese Rad- und Fußgängerbrücke wieder zu errichten.

Zusammengefaßt von Dreier Hans

Geschichtliche Quellen: Osler Rudolf, Ortschronist; Mag. Lipp Richard

